

Gute Gedanken zum neuen Jahr

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **33 (1962)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Antworten. Mehrere Mädchen würden schon bei der ersten Mahlzeit, statt wie üblich am Tisch der Heimleitung, an den Tischen der Kameradinnen sitzen.

U.: «Ich habe an den Erzieherinnen nichts auszusetzen, aber die Mädchen waren bei meinem Eintritt frech zu mir.»

R.: «Tante L. war gut, sie begrüßte mich und fragte: 'Wo willst Du schlafen, im blauen oder im roten Hochtyp? Schau, in der Freizeit kannst Du dann gerne die Schaukel benutzen.' Tante L. ist richtig gut!»

G.: «Die Mädchen waren frech. S. kam immer zu mir und stiftete mich an zum Abgehen. Ich war darob entsetzt.»

M.: «Die Mädchen waren sehr nett zu mir, sie trösteten mich als ich kam.»

V.: «Die Mädchen waren toll, sie legten mir Schokolade aufs Bett und haben mich nicht ausgefragt.»

Zusammenfassung: Es scheint, dass der Empfang dem Zufall überlassen wird, was natürlich seine Vorteile haben kann. Immerhin scheint es nicht überflüssig, auch die Frage der ersten Kontakte mit den bereits Versorgten abzuklären.

Die Zufriedenheit gewinnt die Oberhand

Frage: «Wer ist bis zum heutigen Tage unzufrieden geblieben?»

Antworten. E.: «Ich habe nichts gegen das Heim, aber ich habe Sehnsucht nach dem früheren Leben, ob schon es ein Dreckleben war. Einmal wollte ich abgehen und zog mich aufs Gestell zurück. Das Kreuz dahinter hielt mich vor dem Abgehen zurück. Ich wusste plötzlich, dass es nötig sei, hier zu sein, im Grunde bin ich doch gerne da.»

Sch.: «Meine Mutter ist mit mir unzufrieden, weil ich nicht mehr heim gehe, da ich mich dort nicht mehr so gut fühle wie hier.»

M.: «G. und ich hatten wieder Heimweh hierher, als wir die paar Tage in den Ferien waren.»

U.: «Ich kann mich nicht damit abfinden, zwei Jahre da zu bleiben.»

G.: «Ich fühle mich hier im Glauben geborgen.»

Die Aufenthaltsdauer der am Gespräch beteiligten Mädchen war unterschiedlich, und ihre Anpassung an das Heim sehr verschieden. Die grösste Mühe haben

die Versorgten offenbar im Blick auf den Freiheitsentzug, besonders im Zusammenhang mit dem zweijährigen Aufenthalt.

Keine bessere Lösung in Sicht

Frage: «Sollte man nicht einfach alle Heime abschaffen und das Problem, welches die Heime zu lösen haben, anderswie lösen?»

Antworten: Da die Zeit bereits sehr vorgeschritten war, konnten keine Notizen mehr gemacht werden. Aus den Beiträgen ergab sich aber, dass keine andere Lösung für die Nacherziehung Jugendlicher gesehen wurde als die Heimversorgung.

Im zusammenfassenden Rückblick auf das geführte Gespräch stellte ich unter Zustimmung der Mädchen fest, dass das *Erziehungsheim* einer *Notwendigkeit* entspreche und deshalb *kein Uebel* sei. Man müsste deshalb in der Aussenwelt eine positivere Einstellung propagieren. Zu diesem Zwecke müssten Heimbesuche arrangiert werden, allenfalls Gespräche zwischen Besuchern und Versorgten in ähnlichem Stil wie das von mir geleitete Gespräch improvisiert werden. Unser Gespräch selbst hatte einen erzieherischen Effekt, denn die Mädchen erkannten plötzlich ihre eigene Verantwortung betreffend eine richtige Einstellung zum Heimwesen.

*

Die überraschend gute Wirkung des Gesprächs im Heim ermutigte mich zu einem ähnlichen Versuch im Rahmen des *Jugendberatungskurses*. Auch hier verlief das Gespräch zwischen den Mädchen und den Kursteilnehmern derart konstruktiv, dass ich solche Gesprächs-Gelegenheiten zur Nutzung nur sehr empfehlen kann. Vor allem fiel mir in der Kurs-Diskussion auf, wie sehr sich die Mädchen mit den Heiminteressen solidarisch fühlten, ein Zeichen, dass die Heimerziehung bereits wirksam war.

Im Interesse einer leichteren Anpassung im Erziehungsheim sollte meines Erachtens das Problem der Zusammenarbeit zwischen Heim und Milieu der versorgten Jugendlichen systematisch einer Lösung zugeführt werden. Auf eine Möglichkeit in dieser Richtung möchte dieser Bericht hingewiesen haben.

Dr. med. B. Harnik, Zürich

Gute Gedanken zum neuen Jahr

Das Ziehen und Bilden der Menschen ist die Hauptsache, nicht das Umschaffen der Erde zu einem Himmel.

Gotthelf

Nicht der Besitz an materiellen Gütern erhellt die Kinderjahre, sondern die Liebe und Gemütsverfassung der Eltern.

R. von Tavel

Mit einer Kindheit voll Liebe aber kann man ein halbes Leben hindurch für die kalte Welt haushalten.

Jean Paul

Wir müssen um die Stille kämpfen. Das ist eine der grossen Aufgaben der Zeit, die nur von Wenigen erkannt wird.

L. Ragaz

Die Worte sind gut, aber sie sind nicht das Beste. Das Beste wird nicht deutlich durch Worte. Der Geist, aus dem wir handeln, ist das Höchste.

Goethe

Das Gute verlangt den ganzen Menschen und die ganze Hingabe.

L. Ragaz

Alles, was auf Erden reift, muss gepflanzt sein vorerst und wachsen der Reife entgegen; vollendet, wie vom Himmel herab, springt nichts zutage.

Gotthelf

Wir müssen den Kampf auf uns nehmen. Wer das nicht kann, ist einfach arm, und wer seinem Kinde jeden Widerstand aus dem Wege räumt, macht es krank.

Maria Waser